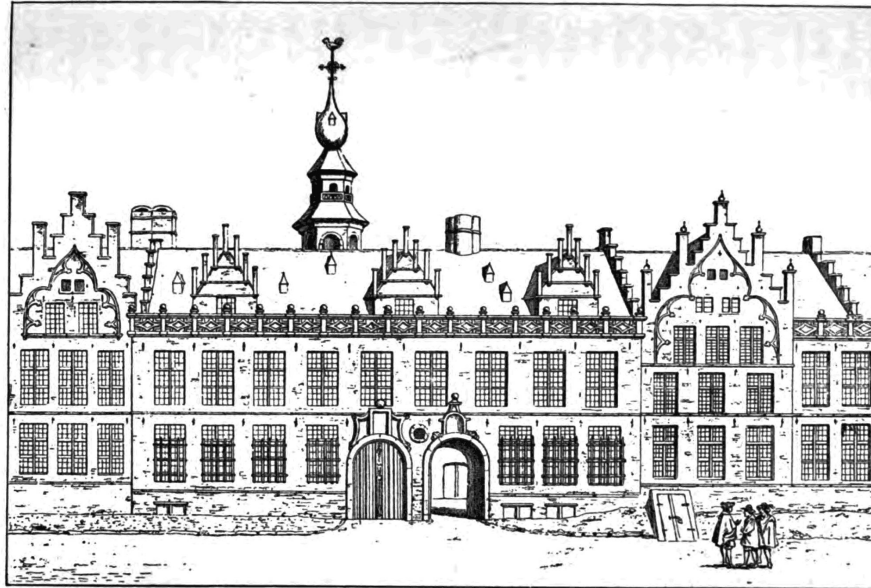


In der Schrift [Rudolf Arthur Peltzer, Geschichte der Messingindustrie](#) erwähnt der Verfasser die bedeutenden Aachener Kaufleute Nikolaus von Richtergeren und Erasmus Schetz und das Aachener Haus in Antwerpen.



Das Aachener Haus in Antwerpen um die Mitte des 16. Jahrhunderts nach einem Kupferstich von J Linnig (1848).



Heute beherbergt das Haus die Historiek Erfgoedbibliotheek Hendrik Conscience

Richard Pick hat dazu unter der wohl dem Zeitgeist geschuldeten Sammelüberschrift „Geschichtliche Erinnerungen an Aachen in Feindesland“ einen längeren Beitrag verfasst:

Quelle: [Zeitschrift des AachenerGeschichtsvereins, 35. bis37.Jg, 1913 bis1915](#)

(dort können auch die Fußnoten eingesehen werden)

Antwerpen

Wer beim Besuche des Aachener Rathauses Gelegenheit hat, das prächtig ausgestattete Amtszimmer des Oberbürgermeisters in Augenschein zu nehmen, gewahrt unter den in den Fenstern dieses Zimmers angebrachten Wappen auch das Stadtwappen von Antwerpen. Es hat bei der Wiederherstellung des Gebäudes zu Ende des vorigen Jahrhunderts hier eine Stelle erhalten, weil der Raum in reichsstädtischer Zeit und zwar seit jeher zur Abhaltung des Werkmeistergerichts diente, das über „Wolle, Tuch und Farbe Urteil sprach“, und die hiesigen „Tuchmacher“ nach der Scheldestadt einst einen bedeutenden Handel betrieben, auch dort, wie man annehmen darf, eine ansehnliche Niederlage besaßen.

Die wahrscheinlich nahen Beziehungen Aachens zu Antwerpen im frühen Mittelalter sind nicht aufgeklärt. Eine das Recht des sog. Ritterzolles der Stadt Antwerpen umschreibende Schöffeuurkunde vom März 1241 (nach unserer Zeitrechnung 1242), die erst in neuerer Zeit von dem früheren Antwerpener Stadtarchivar J. B. Stockmans veröffentlicht worden ist, läßt ein wenig Licht in dieses Dunkel fallen. Antwerpen bildete vor alters mit einer Reihe von Ortschaften in näherem und weiterem Umkreise eine Mark des großen Deutschen Reiches an dessen Westgrenze. Alle innerhalb dieser Mark oder der Freiheit, der *libertas castrensis operis*, wie es im 13. Jahrhundert heißt, Angesessenen mußten zu dem Unterhalt des Antwerpener Burgbaues beitragen und waren dagegen von der Entrichtung des dortigen Ritterzolles für ihre Handelswaren befreit. Nur wenn sie zollpflichtige Waren zur Verarbeitung auf ihren Lastwagen einbrachten, sollten die Eigentümer der Waren den Jochzoll (*jugale theloneum*), nämlich für jedes Pferd einen Antwerpener Obol, zu zahlen haben. Die Urkunde vom Jahre 1241 gibt eine genaue Grenzbeschreibung der Freiheit. Auch das an der Roer gelegene Städtchen Linnich mit neun Felddörfern gehörte dazu. Die Kaufleute von Aachen, Thiel an der Maas und mehreren anderen Städten, die nicht innerhalb der Freiheit lagen, durften laut jener Urkunde ihre Waren ebenfalls zollfrei mit der angegebenen Einschränkung nach Antwerpen einführen; dafür waren auch sie zur Unterhaltung des Burgbaues daselbst verpflichtet. Wie hoch die

Beiträge waren, die die einzelnen Orte zu entrichten hatten, ist in der Urkunde nicht angegeben.

Da die Berichte, in denen die Schöffenurkunde nach einer älteren Abschrift im Stadtarchiv zu Antwerpen zum Abdruck gelangte, nur schwer zugänglich sind, so sei der Text der Urkunde, soweit er für Aachen von Interesse ist, hier mitgeteilt:

Universis tam presentibus quam futuris, quibus scriptum presens videre contigerit, scabini Antwerpienses salutem. Notum vobis facimus, quod Arnulfus, dictus Villieus, Gilbertus et Wilmarus, milites, et eorum coheredes theloneum suum, quod habent Antwerpia, conscribi fecerunt, mediante consilio nostro, prout nobis constabat hactenus fuisse receptum, ea maxime de causa, quod thelonarii ipsorum, quos pro diversitate temporum diverses habent, sciant de cetero, quid et a quibus accipere debeant.

Omnes illi igitur de Aquis, de Tille, de Antwerpia et de villis, que ad opus castri Antwerpiensis pertinent, liberi sunt et exempti a solutione dicti thelonii, nisi qui bona delentia thelonium in suis curribus duxerint sarcinanda; tunc enim debent jugale theloneum, videlicet obolum Antwerpiensem de quolibet palefrido trahente currus, quod tunc pro ipsis solvere tenentur illi, quorum bona sunt predicta.

Libertas itaque castrensis operis extenditur usque ad villas et loca subscripta: ab Antwerpia scilicet usque ad Osseudrecht; inde ad Dibbrugge; inde ad Turnoutervoir; inde ad Molrengne; inde recto tramite ad Testelt in Damere; inde ad Arscot, et hec villa tota pertinet ad dictum opus; inde ad Wergtere; inde ad Wisplar; inde ad Lelle; inde ad Stenvoirde; inde ad Regisbusrum; inde ad Ledeberge in Scalda; inde ad Ridinxflite; inde in Scalda ex hac parte Hontemuden. Preterea ad dictum opus pertinet Lenneke super Rure cum novem villis campestribus. Universi autem alii dabunt theloneum, prout est subscriptura.

[Es folgen die Zollsätze für Wein and sonstige Waren führende Schiffe sowie für lasttragende Maultiere und Pferde.] Die Urkunde schließt: *Actum anno Domini millesimo CC^o quadragesimo primo, mense Martio.*

Eine nähere Aufklärung der vorstehend berührten, bisher der Aachener Ortsforschung völlig fremden Verhältnisse darf man wohl von der Zukunft erhoffen.

In den von dem gelehrten Jesuiten Daniel Papebroek († 1714) verfaßten Annalen von Antwerpen wird berichtet, daß da, wo die Aachener Kaufleute

vormals ihren Stapelplatz hatten, in den dreißiger Jahren des 16. Jahrhunderts von dem reichen Kaufmann Erasmus Schetz ein vornehmes Wohngebäude errichtet worden sei, das in Erinnerung an das alte Stapelhaus den Namen Haus von Aachen erhalten habe. Dieser Angabe begegnen wir auch in anderen ortsgeschichtlichen Werken über Antwerpen. Dagegen schreibt, jedenfalls zutreffender, der mit der Geschichte der Antwerpener Baudenkmäler vertraute A. Thys (1893), daß Nikolaus von Richtergergen, Bürger von Aachen, das Haus, an dessen Stelle später der Schetzsche Neubau trat, im Jahre 1498 von den fünf Kindern Heinrichs van de Werve angekauft und nach seiner Heimat „In Aachen“ benannt habe. Später sei der Name in „Haus von Aachen“ geändert worden und diese Bezeichnung habe der nachherige Prachtbau beibehalten. Hiernach hat also der Häusername mit einer Handelsniederlage der Aachener Kaufleute in Antwerpen nichts zu tun. Wo ihr Stapelplatz gelegen hat, ist nicht ermittelt.

Nikolaus von Richtergergen entstammte einer alten Aachener Familie; vermutlich war er ein Sohn des Bürgerbürgermeisters Lambert von Richtergergen, der in den achtziger Jahren des 15. Jahrhunderts in Aachen wiederholt erwähnt wird. Wann der junge Richtergergen, der vielleicht mit dem 1472 in Basel studierenden Nikolaus Reichterghen derselbe ist, nach Antwerpen übersiedelte, ist nicht ermittelt. Er war ein Mann von großem Unternehmungsgeist, und das in der Scheidestadt von ihm gegründete Handelshaus erlangte bald einen Weltruf. Als erster bezog er ostindische Gewürze, die bisher durch das Rote Meer über Beirut und Alexandria nach Venedig und von da auf dem Landwege nach Frankreich, Deutschland und den anderen europäischen Ländern gekommen waren, auf dem neuentdeckten Seewege über Portugal direkt aus Ostindien und brachte sie nach Oberdeutschland. Auch trat er 1506 an die Spitze einer Gesellschaft, die den Altenberg gepachtet hatte, um den Galmeihandel zu betreiben. Im Jahre 1508 verkaufte er dem Augsburger Handelsherrn Jakob Fugger ein großes Haus zu Antwerpen, Steenhouwersvest genannt, das in der Folge das dortige Fuggerhaus wurde. Wann Richtergergen starb, ist unbekannt; doch scheint er 1518 tot gewesen zu sein, da in diesem Jahre sein Schwiegersohn und Geschäftsnachfolger Schetz mit dem Rentmeister von Limburg einen Pachtvertrag bezüglich des Altenbergs auf zwölf Jahre schloß. Er erhielt in der Kapelle einer von ihm gestifteten vornehmen Marienbruderschaft in der Liebfraueukirche zu Antwerpen seine letzte Ruhestätte. Auf dem Fuße eines von ihm geschenkten prächtigen Messingkandelabers, der neben seinem Grabmal stand, war sein Name zu lesen. Nikolaus von Richtergergen hinterließ drei Kinder: zwei Töchter, Ida und Katharina, sowie einen Sohn Nikolaus. Ein Oheim der Kinder von mütterlicher Seite war der Jubilarkanonikus des

Münsterstifts zu Aachen, Lambert Munten, der am 1. September 1558 sein Testament errichtete. Damals lebte nur noch Katharina von Richtergen, die mit Konrad von Gaver, Herrn zu Elsloo, vermählt war und im Testament ihres Oheims bedacht wurde. Die ältere Schwester Ida hatte im Jahre 1511 den bereits wiederholt erwähnten Erasmus Schetz geheiratet, der mit seinem Oheim Johann Vleminck dem Älteren und dessen Schwager Arnold Proenen in Antwerpen ein angesehenes Bankgeschäft betrieb. Woher die Familie Schetz stammte, ist nicht aufgeklärt. Man versetzt sie nach Maastricht oder nach Aachen oder in die Gegend zwischen beiden Städten. Der Ehe der Ida von Richtergen mit Erasmus Schetz entsprossen drei Söhne, die die Eltern nach den hh. Dreikönigen Kaspar, Melchior und Balthasar benannten. Alle drei werden später in hochangesehenen Stellungen erwähnt. Nach dem Tode seiner Frau beiratete Erasmus Schetz nochmals. Der Name der zweiten Frau ist unbekannt. Auch mit ihr hatte er mehrere Kinder. Als Nikolaus von Richtergen der Ältere das Zeitliche segnete, ging das Haus von Aachen auf seinen Schwiegersohn Schetz über, unter dessen Leitung der darin betriebene Handel zur höchsten Blüte emporstieg. Daneben blieb auch das Bankgeschäft bestehen. Schetz erwarb zu dem Staminhause zwei benachbarte Gebäude, den Schwarzen Adler und den Weißen Mönch, und errichtete an der Stelle der drei Häuser einen prächtigen Neubau, der die Benennung „Haus von Aachen“ weiterführte. Die auf einer Treppenstufe ausgehauene Jahreszahl 1539 läßt die Fertigstellung des Baues um diese Zeit, vermuten.

Den ganzen Galmeihandel leiteten Schetz und seine Geschäftsnachfolger über Aachen. Hier erwarb am 16. März 1526 Arnold Proenen zugleich im Namen seiner oben erwähnten Geschäftsteilhaber Erasmus Schetz und Johann Vleminck von Johann Mert (?) von Boickhoulz genannt Wailpott für 52¹/₂ Gulden und den Grundzins zwei in der Pontstraße nebeneinander liegende Häuser, von denen das eine Rupenstein hieß und einen Ausgang nach dem Augustinerbach hatte. Beide Häuser waren um 1460 Eigentum des Zilmann von Boesbach und gingen später an Johann von Birgel über, von dem sie 1493 der Schöffe Heinrich Dollart erwarb, nachdem dieser am 13. März des nämlichen Jahres zwei Erbzinsen von zusammen 11 Gulden und 18 Schilling, die zu Gunsten des Junkers Stephan von Raide und Wilhelms von Raide auf dem Hause Rupenstein lasteten, von Johann von Roide und dessen Kindern an sich gebracht hatte. Das Haus Rupenstein wurde 1495 von Dollart neu gebaut und erhielt in der Folge, wahrscheinlich seit dem Ankauf durch die Firma Schetz, den Namen Haus von Aachen, der später im Gegensatz zu dem ebenfalls in der Pontstraße gelegenen Kleinen Haus von Aachen in Großes Haus von Aachen umgewandelt wurde. Noch um die Mitte des 16. Jahrhunderts wird es mit dem Doppelnamen Rupenstein oder Haus von

Aachen erwähnt. Als früheres Polizeidienstgebäude und jetziges Kunstgewerbemuseum ist das Haus männiglich in Aachen bekannt. In diesem Hause, das im Volksmunde auch Kelmishaus genannt wurde, betrieb nun die Firma Schetz den Handel mit Galmei und anderem Erz. Ein Faktor besorgte hier ihre Geschäfte. Als solcher kommt 1540 Sebastian Vleminck (Flemming) vor, wohl derselbe, der am 3. März 1550 von Johann von Belven das Haus zum Schafsberg in der Schmiedstraße zu Aachen kaufte und mit Adelheid Parys verheiratet war. 1566 war Wilhelm von Balen genannt Homburg Faktor der Firma Schetz in Aachen. Hier wohnte auch der spanische Beamte, der die Fässer mit Altenberger Galmei zur Verhütung von Fälschungen durch Vermengung mit Cornelimünsterer oder anderem Galmei prüfte und stempelte.

Erasmus Schetz schied am 30. Mai 1550 aus dem Leben. Wenige Jahrzehnte später geriet das Handelshaus Schetz in Zahlungsschwierigkeiten, infolge deren es den Galmeihandel aufgeben mußte. Mit diesem Zusammenbruch des Geschäfts ging auch der Glanz des palastartigen Besitztums der Familie Schetz, des Hauses von Aachen, zurück. Durch vornehmen Besuch war es zu besonderer Berühmtheit gelangt. Am 9. April 1545 stieg darin Kaiser Karl V. mit seinem Sohne Philipp und seiner Schwester Maria, der Königin von Böhmen und Ungarn und nachherigen Regentin der Niederlande, ab und verweilte hier ungefähr drei Wochen. Damals war Antwerpen der Mittelpunkt des Welthandels, die Börse aller abendländischen Völker, die blühendste Stadt Europas. In den Jahren 1556 — 1567 war das Haus von Aachen wiederholt das Standquartier des Prinzen Wilhelm I. von Oranien. Hier nahm er auch Wohnung, als er im August 1566 mit seiner Gemahlin nach Antwerpen kam.

Nicht lange nachher ließen sich die Jesuiten in der Scheldestadt nieder. Unter Aufwendung vieler Mühe gelang es ihnen im Jahre 1573. mit Unterstützung eines reichen Spaniers Ferdinand de Frias und anderer von Kaspar Schetz, Herrn zu Grobhendonk. dem Sohne des Erasmus Schetz, das Haus von Aachen für den sehr geringen Preis von 17.100 Kronen zu erwerben, das sie dann zum Kloster einrichteten. Der genannte Wohltäter ließ ihnen auch eine Kirche erbauen, die, einfach gehalten, schon im Jahre 1575 in Benutzung genommen werden konnte. Zwar entrissen 1578 die Protestanten den Jesuiten Kloster und Kirche und nötigten sie zur Flucht aus Antwerpen; die Einnahme der Stadt durch Alexander Farnese ermöglichte ihnen aber fünf Jahre später die Rückkehr und den dauernden Besitz ihres Eigentums. Während ihrer Abwesenheit hatte das Kloster zum Versammlungsort des „Raad der hoogere officieren van de burger wachten“ gedient; auch hatte

darin, wie in früheren Jahren, der Prinz von Oranien wiederholt seine Wohnung aufgeschlagen. Die Kirche dagegen war mit einem Teil der Gebäude den Protestanten für die mit ihrem Ehrendienst verbundenen Feierlichkeiten überlassen worden. Im Jahre 1615 begannen die Jesuiten den Bau einer neuen prächtigen Kirche. Sie wurde 1615 — 1621 mit großen Kosten im belgischen Barockstil errichtet und am 12. September des letzteren Jahres von dem Antwerpener Bischof Johannes Maider eingeweiht. Zu den vorhandenen Gebäulichkeiten, die 1614 vielfache Veränderungen und Erweiterungen erfuhren, wurde 1622 für die beiden von den Jesuiten gestifteten Bruderschaften, die Männer- und die Junggesellenbruderschaft, die Mitglieder aus allen Schichten der Bevölkerung, Adlige, Künstler, Beamte, Kaufleute usw. enthielten, die sog. Sodalität. ein geräumiger Bau, aufgeführt.

Im Jahre 1773 erfolgte die Aufhebung der Gesellschaft Jesu. Zwei Jahre nachher wurde das Profesthaus zu der von der Kaiserin Maria Theresia 1775 gestifteten Militärakademie bestimmt, und als man diese 1783 in das Englische Haus verlegte, das gesamte Klostereigentum zum Verkauf gebracht. Das Profesthaus, die Sodalität und ein angrenzendes Haus kauften für 40.000 Gulden Michael Dewez und Olivier l'Espirt zu Brüssel, die die Sodalität und den Hof des Profesthauses kurz darauf an den Notar Johann Michael Funck-Rom veräußerten, während das Profesthaus selbst durch Kauf an Peter Joseph und Maria Korn gelangte und zu Wohnungen eingerichtet wurde. Der Notar Funck verkaufte wenig später die Sodalität, die dann eine Zeitlang zur Abhaltung von Konzerten und Bällen, als Bazar, als Kaffeehaus und zu politischen sowie au-deren Versammlungen benutzt wurde. Während der ersten Besetzung Antwerpens durch die Franzosen (1792 — 1793) war hier der Sitz des Klubs der Menschenrechte.

Die Jesuitenkirche, die im Jahre 1718 durch Blitzschlag sehr beschädigt, aber bald nachher wieder hergestellt worden war, wurde nach Aufhebung des Ordens bis 1779 geschlossen, dann als Pfarrkirche St. Charles in eine Nebenkirche der Kathedrale umgewandelt. Die Franzosen nahmen sie 1794 in Beschlag, und drei Jahre später wurde sie zum „Tempel der wet“ eingerichtet. Auch wurden hier die republikanischen Feste gefeiert, und die Trauungen vor dem Standesbeamten vollzogen. Später diente die Kirche zur Aufnahme von verwundeten Soldaten aus der Schlacht bei Waterloo. Im Jahre 1817 überließ sie die niederländische Regierung den Protestanten zur Abhaltung ihres Gottesdienstes; doch wurde sie infolge häufiger Beschwerden der Pfarreingesessenen von St. Charles noch im nämlichen Jahre der katholischen Kirchengemeinde für 14.000 Gulden verkauft.

Im Jahre 1852 erwarben die nach Antwerpen zurückgekehrten Jesuiten einen Teil ihres vormaligen Eigentums wieder. Die Stadtverwaltung kaufte 1879 für 125.000 Franken die frühere Sodalität, die sie zur Stadtbibliothek (1883 eröffnet) einrichtete. Das Portal wurde mit der sitzenden Figur des Dichters Hendrik Conscience geschmückt und der vor dem Gebäude gelegene Platz Conscienceplatz benannt.

So hat das einst so vornehme Haus von Aachen, das durch den Reichtum und das Ansehen seiner ersten Besitzer, nicht minder aber auch durch den Fleiß und die Gelehrsamkeit der späteren Inhaber, der Jesuiten, insbesondere der bis zur Aufhebung des Klosters hier schaffenden Bollandisten eines großen Rufes weit über Antwerpens Weichbild hinaus sich erfreute, heute seine vormalige Bedeutung völlig eingebüßt.

Die hier beigefügte Ansicht des Hauses von Aachen ist in Originalgröße dem von F. H. Mertens und K. L. Torfs veröffentlichten Werke über die Geschichte von Antwerpen entlehnt. Die Vorlage ist ein Kupferstich, der laut dem darauf befindlichen Vermerk von J. Linnig 1848, jedenfalls nach einem älteren Bilde, angefertigt wurde. Er stellt das Haus von Aachen im 16. Jahrhundert dar. Von dem damaligen Aussehen des teils im Renaissance-, teils im spätgotischen Stile aufgeführten Gebäudes ist heute nichts mehr zu erkennen.